

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Kaasphc.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 94.

Kaasphc, Mittwoch den 25. November 1903.

28. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Der Ernst Spies zu Weidenhausen ist zum 2. Trichinenschauer daselbst meinerseits widerruflich bestellt und ermächtigt, den ersten Trichinenschauer daselbst in Behinderungsfällen zu vertreten.

Verleburg, den 14. November 1903.

Der Landrat. v. Gersdorff.

An Stelle des auf seinen Antrag aus dem Amte entlassenen seitherigen Trichinenschauers des Schanbezirks der Gemeinde Giesoff, Jakob Feuring, habe ich den Landwirt Konrad Feuring daselbst zum Trichinenschauer widerruflich bestellt.

Verleburg, den 14. November 1903.

Der Landrat. v. Gersdorff.

Der Herr Minister für Handel und Gewerbe hat dem Ingenieur Wagner beim Dampfseil-Überwachungsverein zu Siegen unter Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs die Berechtigung zur Vornahme der regelmäßigen technischen Untersuchungen und Wasserdurchproben bei allen der Vereinsaufsicht unmittelbar oder im staatlichen Auftrage unterstellten Dampfseilen verliehen.

Arensberg, den 28. Oktober 1903.

Der Regierungs-Präsident. J. B. Spude.

Verleburg, den 16. November 1903.

Der Landrat. v. Gersdorff.

Politische Wochenschau.

* Kaasphc, 24. November 1903.

Nun sind auch die preussischen Landtagswahlen beendet und wir wissen, daß in der Zusammenfassung des Abgeordnetenhauses eine wesentliche Veränderung gegen früher nicht eingetreten ist. Vor allem bleibt es bei der konservativ-merikanischen Mehrheit, die dem vorigen Landtag den Stempel aufdrückte.

Daß irdische Machtstellung nicht vor Tränen schützt, hat erst vor wenigen Tagen der Großherzog von Hessen erfahren müssen, dessen einziges Töchterchen aus seiner inzwischen getrennten Ehe mit der sachsen-coburgischen Prinzessin Victoria plötzlich von einem jähen Tode dahingerafft wurde, während sie eben noch festfrohe Tage in Darmstadt gesehen hatte und im Anschluß daran zusammen mit ihrem Vater ihrem hohen Onkel, dem Zaren Nikolaus, in das ferne Rußland gefolgt war. Acht Jahre nur ist die Prinzessin Elisabeth alt geworden, und bei allem fürstlichen Glanze, der sie in ihrem kurzen Leben umgab, ist ihr das nicht beschieden gewesen, was die glückliche, sonnige Kindheit gewöhnlicher Sterblicher ausmacht, das einträchtige Zusammenleben der Familie. Zwar ist dies in fürstlichen Familien infolge

höfischer Pflichten im allgemeinen überhaupt auf das Äußerste beschränkt, doch im Elternhause der kleinen Prinzessin hatte der eheliche Frieden überhaupt nur kurze Zeit statt, die Eltern trennten sich nach etlichen Jahren freude- und friedelosen Zusammenlebens, und das arme Kind mußte bald beim Vater, bald bei der Mutter weilen, ohne wieder die Freunde zu erleben, beide wieder vereint zu sehen.

Inzwischen ist das österreichische Abgeordnetenhaus wieder zu längerer Tagung zusammengetreten. Eine Fülle von Vorlagen, Interpellationen und Dringlichkeitsanträgen sind bereits eingebracht. Ob die Obstruktion wieder ihr Haupt erheben wird? Das Exposé des Ministerpräsidenten von Körber und die österreichischen offiziellen Blätter lassen durchblicken, daß die Regierung, um die Unfruchtbarkeit des Parlaments zu bannen, durchgreifende Maßregeln nicht scheuen wird.

Recht interessant als Beleuchtung der Beziehungen zwischen Eis- und Transleithanien ist die Kritik, die Ungarns Premierminister an dieser Rede seines österreichischen Kollegen geübt hat. Frank und frei nennt er dessen Ausführungen über das ungarische Staatsrecht „dilettantische Äußerungen eines hochgestellten Fremden.“ Wie bei einer solchen Sprache noch ein geistreiches Zusammenwirken der beiden Staatsmänner in den gemeinsamen Angelegenheiten beider Reichshälften möglich ist, kann der an Europäern überlindete Höflichkeit gewöhnte Zeitungsleser sich schlecht ausmalen. Es ist eben nur die ehrwürdige Persönlichkeit des silberhaarigen Kaisers, welche die beiden feindlichen Brüder einstweilen noch beieinanderhält. Wie es werden wird, wenn der vielgeprüfte Herrscher einmal die Augen schließt und die chauvinistischen Instinkte haben wie drüben freie Bahn bekommen — das mag der liebe Himmel wissen!

Während in der alten Welt der Bestand eines einst mächtigen Staatengebildes bedroht wird, wächst in der neuen Welt der verhältnismäßig noch junge Riese immer kraftvoller heran und zwar ohne daß er nötig hätte, sich die nötige Selbstbeherrschung teuer zu erkämpfen. Nein, was Bruder Jonathan zur Weiterentwicklung an Nahrung braucht, fällt ihm wie eine reife Frucht in den Schoß. So geht wieder der Panamafanal, der eine der wichtigsten und sichersten Stappen bildet auf dem Wege zum Allamerika. In dem Panamavertrag, den Uncle Sam mit der neugeborenen Duodezrepublik abgeschlossen hat, erhält er absolute Souveränität über den Kanalstreifen. Was die Union von dem vielleicht um seine Selbständigkeit bangenden Kolumbien nicht erreichen konnte, erhält sie mühelos von dem eigens zu diesem Zweck

„gegründeten“ neuen Städtchen. Kolumbien muß dazu die Faust im Sacke ballen, denn was kann es gegen den nordamerikanischen Riesen machen? Es muß sogar fürchten, daß bei dem geringsten Widerstande gegen die Pläne der Vereinigten Staaten diese sein Gebiet noch mehr beschneiden, hat doch das Staatsdepartement in Washington von den Departements Cauco und Antioquia die Mitteilung erhalten, daß sie aus Kolumbien auszuscheiden und in die Republik Panama einzutreten wünschten. Für den Fall aber, daß Kolumbien „friedlich“ bleibt, werden ihm einige Millionen Dollars als Anteil an den für Unterzeichnung des Panamavertrages von der Union zu zahlenden 10 Millionen in Aussicht gestellt.

Während es hier und dort in den höchsten Kreisen Europas an Widerwärtigkeiten und schwerem Kummer nicht gefehlt hat, wehten von den Zinnen des historischen Windsor Schlosses in holder Eintracht die italienischen und englischen Banner zur Begrüßung für Viktor Emanuel von Italien und seine liebevollende Gemahlin, die gekommen waren, dem englischen Könige ihren Gegenbesuch zu machen. Alles ist hübsch programmäßig verlaufen, auch der übliche Kusse-Austausch ist nicht, wie unlängst in Wien bei des Belgierkönigs Ankunft, unterblieben und bei der Tafel hat es auch nicht an den gewohnten Tischreden gefehlt. Recht merkwürdig klangen jedoch gerade an jener Stelle die immer wieder im Brustton der Ueberzeugung vorgebrachten Beteuerungen, daß England und Italien unentwegt die gleichen Ziele hätten und daß beide Länder grundsätzlich keine anderen als die „Pfade des Friedens und der Zivilisation“ wandern würden. Ueber die englische Friedensliebe und Zivilisationsbestrebungen kann man doch wohl recht geteilter Meinung sein.

Aus Südafrika wenigstens kommen trostlose Nachrichten aus den Burengebieten, die noch schlimmer lauten als seinerzeit die Berichte aus den Konzentrationslagern ungeligen Odenens. — Das sind Beweise für die „Friedensliebe und Zivilisation“ des Krämervolkes an der Themse, dessen Gott das Gold ist und dessen Herz erst entdeckt werden soll.

In dieser Beziehung ähneln unsere Bettern jenseits des Kanals auffallend den Untertanen Präsident Roosevelts, die mit dem Abschluß des Panamafanal-Vertrages wieder mal ein famoses Geschäft gemacht haben und denen der Dollar über alles geht.

In Frankreich, wo sich der Ministerpräsident Combes in seinem Kampf gegen die Kongregationen einer parlamentarischen Sieg nach dem anderen holt, verjucht der Minister des Äußeren, Herr Delcassé, neben seinen levantinischen Plänen jetzt auch mittelamerikanische

Wer da meint, daß er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle.

Eine Geschichte nach dem Leben.

(Fortsetzung.)

Regnet es bis dahin, so fahre ich um elf Uhr mit der Post, erwiderte Dehner; regnet es aber nicht, dann möchte ich bis ein Uhr schlafen und dann zu Fuß gehen. Nur bedauere ich, daß der Hofsund, den Sie seit Kurzem sich beigelegt und der mich durchaus nicht leiden kann, sein höllisches Gebelle erheben und alle Welt wecken wird.

Lut nichts, erwiderte der Rentamtmann. Ich weiß ja, was es ist. In der Tat ärgerte mich das Tier mit seiner Bärenstimme auch gar oft; allein seit den vielen Einbrüchen und Diebstählen ist Vorsicht geboten, und überdies ist es eine besondere Verfügung des Herrn Geheimrates —

Der selber so eine Art eiderdissigen Kettenhundes ist! ergänzte er viel vielmehr Dehner lachend in die Rede. Sie haben Recht, Herr Dehner, sagte der Rentamtmann lachend das Gespräch fort, dem Dehner eine andere Wendung gegeben. Er scheint seine Zähne besonders gegen Sie zu richten!

Dehner fuhr zusammen, allein da es sein Begleiter nicht wahrgenommen, fuhr er fort: Der alte Mann scheint nie jung gewesen zu sein, weil er der Jugend kein Vergnügen gönnt! Da scheint mir der Grund seiner Abneigung zu liegen.

Ich weiß es nicht, versetzte der Rentamtmann. Das aber weiß ich, daß seine Abneigung gegen Sie anfängt, in ein Mißtrauen der ärgsten Art auszuwachsen!

Dehner erbleichte. Wissen Sie darum? fragte er schnell.

Gewiß, erwiderte der Rentamtmann, aber es muß strenge unter uns bleiben! Da lesen Sie es selbst! —

Mit diesen Worten reichte er ihm aus seiner Brusttasche das Brieflein, das er von dem Alten empfangen hatte.

Der Rentenschreiber erkannte im Stillen das reichste Maß des Vertrauens, welches ihm sein Gebieter erwies. Er entfaltete das Brieflein und las er durch mit einer inneren Bewegung, die sein Angesicht freudig, seine Hand zittern machte. Während er es langsam zusammenlegte und mühsam nach dem verlorenen Gleichgewichte in seinem Inneren rang, hatte der Rentamtmann zur Erde geblickt und mit seinem Stocke einige Steinchen aus dem Wege geschlagen.

Jetzt, als Dehner ihm das Brieflein reichte, sah er ihn teilnehmend an und versetzte: Daß Sie das bewegt, finde ich natürlich, aber ich denke, es hat nichts zu bedeuten. Ich bin Herr meiner Handlungen und Maßnahmen, und ich habe die Verantwortung auf mir und werde sie tragen! Damit genug!

Nein, erwiderte Dehner; nach diesem Schreiben des Herrn Geheimrates bleibt nichts übrig, als daß Sie mich augenblicklich Ihrer Dienste entlassen! — Sein Zorn wälzt sich auf Er, meinen Wohltäter, und ich bin die Ursache. Da gebietet es mir selbst die tiefgefühlte Dankbarkeit, daß ich um meine Entlassung bitte!

Ob das die Meinung Dehners war, muß ich bezweifeln; vielmehr scheint es wohlberechneter Plan des schlauen Menschen gewesen zu sein. Dafür spricht auch der lauernde Blick, den er auf den Rentanten richtete, dessen Antwort er erwartete.

Dehner mußte zu gut, wie unentbehrlich er dem Manne geworden war; er kannte zu genau das Wohlwollen, dessen er sich im Hause seines Brodherrn zu erfreuen hatte, um an seine Entlassung zu glauben; es war wohl im Gegenteil nur ein Plan, sich desto fester in den Sattel zu setzen, den ihm der bärbeißige Geheimrat wegzuziehen die Absicht hatte.

Der Rentamtmann fuhr bei den Worten Dehners halb erschrocken, halb entrüstet auf. Wie? rief er aus.

Jaß das Ihr Ernst, daß Sie der Laune eines so wunderlichen alten Mannes weichen und Ihre Stellung bei mir verlassen wollen? Nein, Herr Dehner, das kann Ihre feste Meinung nicht sein! Was geht er Sie an? Was haben Sie sich um seinen Haß zu kümmern? Ich übernehme es, wie gesagt, ihm entgegen zu treten! Sie besitzen mein unbeschränktes Vertrauen und haben es bisher vollkommen gerechtfertigt. Es fällt mir im Traume nicht ein, den Grillen des alten Mannes mich zu fügen. Sobald Sie zurück sind, gehen Sie wieder alleine auf die Erhebung und Ihre Entlassung ist eine Thorheit, die Sie unter diesen Umständen selbst lächerlich finden werden. Doch, da kommen Leute! — brechen wir unser Gespräch ab und begraben den Gegenstand desselben für immer!

Wirklich kamen einige Leute hinter ihnen her, die sie nun die kurze Wegstrecke, die sie noch bis zur Stadt zurück zu legen hatten, begleiteten.

Dehners Brust war von einer drückenden Last befreit. Er erkannte, daß seine Stellung durch diesen Vorgang um ein Großes fester geworden war. Auch erzählte der Rentamtmann Alles beim Nachtessen in Dehners Gegenwart seiner Familie, die darüber anfänglich betroffen war, aber zuletzt, als der Vater seine entschiedene Meinung ausgesprochen, wieder in die heiterste Stimmung und Unterhaltung überging, dem lieben Herrn Dehner empfahl, sich nur zu dem Gange warm zu kleiden, da es doch noch immer Februar sei, den besten Erfolg wünschte und eine recht glückliche Reise und Heimkehr.

Als nun der Kettenhund gegen zwei Uhr wie rasend tobte, beachtete es Niemand weiter, denn Alle wußten ja, daß Herr Dehner seinen hoffnungsvollen Gang zum Vater nach Braunfels anträte, den ihre Vorliebe und Teilnahme für Dehner schnell zu einem reichen Manne machte. Ihre besten Wünsche begleiteten den jungen Mann, den nur der ihm unangenehme Hund, der seine nächtlichen Ausgänge nun nicht mehr heimlich zu halten

Abfichten zu verfolgen. Die Abtrennung des Staates Panama von der columbischen Union, die sich unter dem Schutze, um nicht zu sagen unter der Initiative des Präsidenten Roosevelt vollzog, wurde von keinem Staate so freudig begrüßt wie von Frankreich. Es sprach als die erste Macht nach den Vereinigten Staaten die Anerkennung der neuen Republik Panama aus. Man muß annehmen, daß Herr Delcassé dabei den Plan verfolgt, für die seinerzeit arg geschädigten französischen Besitzer der Panama-Obligationen ein effektliches Stimmchen herauszuschlagen. Gelingt ihm das infolge seines Verhaltens, so hätte er sich die Klasse der kleinen französischen Kapitalisten unendlich verpflichtet. Und da diese noch immer das Rückgrat des französischen Staates ausmachen, so würde er damit den Feinden der Republik in Frankreich selbst die empfindlichste Schlappe zugefügt haben. „Am Golde hängt, nach Golde drängt doch alles.“

Welche Forderungen verjähren am 31. Dezember?

Bedeutende Summen gehen den Meistern alljährlich verloren, infolge geheimer Verjährung ihrer Forderungen. Neben bloßer Verjährung und der bekannten Vorfälle, mit der in Handelskreisen vielfach die Einziehung der Forderungen vorgenommen wird, ist es häufig auch die Unkenntnis der gesetzlichen Bestimmungen, auf welche solche Verluste zurückzuführen sind.

Das Bürgerliche Gesetzbuch kennt eine allgemeine, dreißigjährige, und daneben zwei besondere zwei- oder vierjährige Verjährungsfristen. Letztere gelten für die im alltäglichen Leben am häufigsten vorkommenden Forderungen. Sie betragen nämlich 2 Jahre für die Forderungen der Kaufleute und Gewerbetreibenden an ihre Privatwirtschaft und 4 Jahre bei den Forderungen der Genannten, wenn die betreffenden Waren oder Arbeiten zum Betrieb eines Geschäfts oder Gewerbes geliefert werden. Demnach würde also eine nach dem 1. Januar 1900 entstandene Forderung eines Käufers für an einen Privatmann zu dessen eigenem Gebrauch gelieferte Ware in zwei, für zum Weiterverkauf gelieferte Ware in 4 Jahren verjähren. In diesen beiden Fällen wird das bei Entstehung der Forderung laufende Jahr nicht mitgerechnet, wogegen die für den Handelsverkehr ziemlich bedeutungslos gewordene allgemeine (30 jährige) Verjährungsfrist mit dem Tage der Entstehung der Forderung beginnt.

Welche Forderungen verjähren nun am 31. Dezember 1903? Eine für die Beantwortung dieser Frage bedeutungsvolle Bestimmung enthält der Artikel 169 des Einführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch. Derselbe besagt: „Ist die Verjährungsfrist nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch kürzer als nach den bisherigen Gesetzen, so wird die kürzere Frist von dem Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuches an berechnet (1. Jan. 1900). Räumt jedoch die in den bisherigen Gesetzen bestimmte längere Frist früher als die im Bürgerlichen Gesetzbuch bestimmte kürzere Frist ab, so ist die Verjährung mit dem Ablauf der längeren Frist vollendet.“ Nach bürgerlichem Recht verjähren z. B. die Forderungen der Kaufleute und Gewerbetreibenden in drei Jahren, nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch dagegen schon in 2 Jahren. Für diese kommt also bei den am 31. Dezember 1901 verjährenden Forderungen nicht mehr die längere Frist in Betracht, weil sie nicht früher abläuft, als dies bei der kürzeren, am 1. Januar 1900 einsetzenden und am 31. Dezember 1901 vollendeten zweijährigen Verjährungsfrist des Bürgerlichen Gesetzbuches der Fall ist. Von den Forderungen der letztgenannten Art verjähren daher am 31. Dezember 1901 diejenigen, welche im Jahre 1898 und 1899 entstanden sind. Am 31. Dezember 1901 verjähren selbstverständlich auch alle noch unter der Herrschaft des alten Rechts entstandenen und der dreißigjährigen Verjährung unterliegenden Ansprüche, sofern diese Frist an dem genannten Tage abgelaufen ist.

Auf welche Weise kann nun der Gläubiger die Verjährung einer nicht bezahlten Forderung verhindern? Die Verjährung wird nach neuem Recht gehemmt durch Stundung, unterbrochen durch Anerkennung der Schuld, welche sowohl ausdrücklich, als auch stillschweigend, z. B. durch Abschlags- oder Zinszahlungen, geschehen kann, ferner durch Klageerhebung oder Zahlungsbefehl.

gestattete, veranlaßt hatte, eine Lüge zu erfinden, damit er ohne Aufsehen aus dem Hause sich entfernen könne, aus dem er, ohne daß Jemand ahnete, mit Hilfe seiner Schlüssel und Dietriche schon so manche Nacht sich entfernt hatte, in der ihn die Hausgenossen in ruhigem und erquickendem Schlafe glaubten, und durch deren Hilfe er ebenso sicher und unbeobachtet durch die Hintertüre wieder in das Haus gelangt war.

Fortf. folgt.

Verüchtigte Räuber.

Gerade vor hundert Jahren, am 21. November 1803 wurde Johannes Bückler, der unter dem sein fürchterliches Gewerbe charakterisierenden Namen Schinderhannes berüchtigt gewordene Räuber, in Mainz hingerichtet. Heute haben wir kaum noch eine rechte Ahnung von der Bedeutung eines solchen Räubers, wie es dieser Schinderhannes war. Von dessen Taten sich noch unsere Großmütter in der Spinnstube schauernd erzählten. Aber in dieses Schaudern mischte sich eine tüchtige Menge Bewunderung und wohl gar Verehrung. Ja, für einen Menschen, wie es dieser Schinderhannes war, schwärmten einst die jungen Mädchen, und sie beneideten wohl gar seine Räuberbraut, die er sich einstmal eben so geraubt hatte, wie er das Nötige für den Lebensunterhalt der Seinen raubte. Johann Bückler war zu Raststätten in der Grafschaft Ragenelbogen geboren, war um das Jahr 1796 Scharfrichter-gehilfe in Sobernheim gewesen, wurde dann wegen irgend eines Vergehens in Rinn gestaubt und ging dann unter die Räuber. Als solcher stand er lange an der Spitze einer eigenen Bande, mit welcher er es besonders auf die von den Jahrmärkten heimkehrenden Juden abgesehen hatte, die sich vor seiner Ausraubung nur dadurch schützen konnten, daß sie ihm eine bestimmte, jährlich zu entrichtende Steuer zahlten, wofür er ihnen eine Sicherheitskarte ausstellte, die sie dann freilich nicht davor schützte, von irgend einer anderen Räuberbande ausgeplündert zu werden. Wie er den Kaufleuten, den Deputationen kleiner Orte und anderen, die sich von ihm loskaufen wollten, förmlich Audienzen erteilte, indem er sie mit verbundenen Augen in seine Verstecke führen ließ, darüber sind viele lustige Geschichten bekannt, ebenso, wie er oftmals Schneider

Die Zeit, während welcher die Verjährung gehemmt ist, wird in die Verjährungsfrist nicht eingerechnet. Es zählt vielmehr nur die Zeit bis zum Eintritt des Hemmnisses, und erst nach Beseitigung des letzteren läuft die Verjährung weiter. Dagegen hat die Unterbrechung der Verjährung zur Folge, daß von dem Zeitpunkt der Unterbrechung ab der Lauf der Verjährung von neuem beginnt, und zwar ist die Frist von gleicher Dauer, wie die für die Verjährung der in Frage stehenden Forderung nach dem geltenden Recht ursprünglich festgelegt.

Das letzte Viertel eines jeden Jahres sollte jeden Meister zur Prüfung seiner Aufstände in Bezug auf ihre Verjährung veranlassen. Es empfiehlt sich nicht, diese Prüfung bis in die Tage des Dezember hinauszuschieben, weil in diesem Monate die Gerichte häufig mit Arbeit überhäuft sind und es leicht passieren kann, daß ein dem Gericht erst im letzten Augenblicke übergebener Auftrag auf Erlassung eines Zahlungsbefehls oder einer Klage dem Schuldner nicht mehr zugeht bis zum 31. Dezember. Die Zustellung des Zahlungsbefehls oder der Klage ist jedoch erforderlich, wenn die Verjährung unterbrochen werden, d. h. eine neue Verjährungsfrist beginnen soll.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Ernstes und Heiteres.“

Es ist ein Tag nicht stets dem andern gleich. — Kollt auch im gleichen Takt die Weltuhr weiter. — Das Leben ist ein buntem Wechsel reich. — Heute ist es ernst und morgen ist es heiter. — Heute leiden wir an Welt- und andern Schmerzen. — Und morgen ist's uns wieder leicht ums Herz. — So halten sich im Daseinstamp die Waage: — Frohsinn und Lust und Trübsal, Müß und Plage! — Doch jingt im Herbst der Sturm sein Klage Lied. — Und will die Flur zum Blüten nicht mehr taugen. — Dann tritt uns wohl der Zeiten Unterschied. — Mit stiller Ahnung mehr wie je vor Augen! — Dann ruft der Wald in seiner Totenruh — Vernehmlich uns „memento mori“ zu. — Dann hüllt die Daseinsfreude sich in Schweigen. — Und nur der Ernst des Lebens wird sich zeigen! — Die Zeit entteilt in rastlos wildem Tanz. — Der letzte Trinitatis ist vorbei schon wieder. — Doch sein Gepräge ist nicht Lust und Glanz. — Nein, ernstes Sinnen drückt die Stimmung nieder. — Und trotzdem leuchtet uns der Hoffnung Stern. — Die Tage des Abends sind nicht mehr fern. — Da wogt der Strom des Lebens wieder breiter. — Und Weihnachtsstimmung macht die Herzen heiter! — Ernst ist und trübe des Novembers Zeit. — Und doch ist sie nicht ohne heitere Klänge. — Die Wohltat lindert manches Armen Leid. — Dem Einzelnen hilft gern die große Menge. — Zu großen Festen eilt man gut und mild. — Warum? Weil's einem guten Zwecke gilt. — Man tanzt und hat kaum mit sich selbst Erbarmen. — Und alles, alles tut man für die Armen! — Ernst ist das Leben — heiter ist die Kunst. — So klingt ein Dichtervort aus alten Zeiten. — Doch auch die Kunst kann ernst sein mit Vergnügen. — Speziell die Dichtkunst hat sehr ernste Seiten. — Viel schärfer, als des Zeichners bunter Stift. — Wirkt was gezeichnet wird in Wort und Schrift. — Wer durch Romane andere belebt, — Der wird bestraft, wie er sich auch vertheidigt! — Ernst ist und trübe des Novembers Zeit. — Doch den Roman begehrt man immer weiter. — Denn die Reklame war für diesen gut. — Das stimmt den Autor schließlich wieder heiter. — Manch einer gab sein Bestes in Verlag. — Und leider — keine Klage fragt danach. — Er vegetiert im Gießelstüben weiter. — Weil nichts für ihn Reklame macht! — Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten.

* Gladbach, 19. Novbr. Der in vorworiger Nummer erwähnte Maler und Anstreicher Adolf Lehr, ist am Montag Mittag seinen Verletzungen erlegen. Heute um 2 Uhr wurde er begraben und sah man an dem großen Trauergesolge, wie beliebt der Verstorbene war. Herr Stefan Kornhöfer legte in schwungvoller Rede dar, welcher guter Mensch der so plötzlich aus dem Leben Geschiedene war. Als Sohn, als Bruder und als Freund

Wochen hindurch zwang, für seine „Braut“ die schönsten Kleider herzustellen. Viele Jahre hindurch war so eine Bande des Schinderhannes der Schrecken des mittleren Deutschlands, bis es einem Streifkommando gelang, den Räuber mit zwanzig seiner Genossen zu Wolfenhausen festzunehmen, worauf sie sämtlich hingerichtet wurden. Nur die Frauen der Bande, welchen man eine direkte Beteiligung an den zahlreichen Untaten derselben nicht nachweisen konnte, ließ man frei. Die Braut des Schinderhannes starb hochbetagt, und bewahrte ihm ein treues Andenken. Sie sagte oft: mein Hannes war nicht so schlecht, als er gemacht wurde.

Ubrigens wird vom Schinderhannes auch viel Gutes erzählt, wie von allen „berühmten“ Räubern auch Taten berichtet wurden, die gewissermaßen auch von Edelmut zeugten. Dies war zum Beispiel selbst beim Peter Nikoll der Fall, welcher der „schwarze Peter“ genannt wurde, ein Name, der uns noch heute, als ein nach ihm benanntes Kartenspiel geläufig ist. Dabei war Peter Nikoll einer der schlimmsten Räuber seiner Zeit. Geboren 1771 in der Mecklenburgischen, war er von früh an ein Tunichtgut, der sich schon mit 16 Jahren einer Räuberbande anschloß und später dann eine eigene Räuberbande begründete. Von ihm wird zum Beispiel erzählt, daß er einst in einem mecklenburgischen Städtchen ein Mädchen weinend in ihrem Zimmerchen erblickte, in das er bei grimmiger Kälte hineinkommen konnte. Die Arme erzählte dem Räuberhauptmann, daß sie, von ihrem Liebhaber verlassen, sich Mutter fühle, und deshalb von ihren sittenstrengen Eltern verjagt sei und wegen ihres Zustandes nirgends einen Dienst erhalte, weshalb sie im tiefsten Elend ihrer Entbindung entgegen sehe. Peter Nikoll befehl den Vorsteher des Dörchens zu sich und überreichte demselben eine größere Summe mit der Anordnung, daß jenes Mädchen bis nach vollständiger Genesung verpflegt werden solle. Jede Frau des Ortes habe sich einen Tag, abwechselnd mit den andern, um die Pflege des Mädchens zu bekümmern. Auch für das zu erwartende Kind setzte der Räuber eine Summe aus. Sollte keinen Anordnungen nicht Folge geleistet, oder das Mädchen von irgend einer ihrer Pflegerinnen mit Vorkürsen oder Spottreden belästigt werden, so würde dem ganzen Orte eine furchtbare Strafe angedroht, und man kann mit Sicherheit annehmen,

wird er von jedem tief betrauert werden, denn es war kein Falsch an ihm. Der Gesangsverein „Liedertanz“, dem der Verlebte als sehr eifriges Mitglied angehörte, gab ihm in corpore das Geleit und sang ihm als letzten Gruß: „Wie sie so sanft ruhn.“ Möge ihm die Erde leicht sein!

— (An einem Bonbon erstickt.) Die Gewohnheit, daß von den Eltern zu irgend einem Einkaufe abgesandten kleinen Kindern irgend eine Süßigkeit verabreicht wird, hat in den letzten Jahren ungemein Verbreitung gefunden, ob mit Recht oder nicht, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls empfiehlt es sich, bei solchen kleinen Geschenken die notwendige Vorsicht anzuwenden, wie der nachfolgende Vorfall lehrt. Die Gattin eines Metzgermeisters in Offenbach a. M. schickte ihr 3½ Jahre altes Töchterchen in die Nachbarschaft. Dem Kind wurde eine verzuckerte Erbse gegeben. Plötzlich begann die Kleine zu klagen, man holte die Eltern, und nun wurde, da alle Versuche, den Gegenstand aus dem Halse zu entfernen, erfolglos blieben, die Kleine in das Hospital befördert. Auf dem Wege dahin ist aber das Kind erstickt. Die nachher an der Leiche erfolgte Operation ergab, daß die Erbse sich im Kehlkopf festgesetzt hatte. Die Familie ist in die tiefste Trauer versetzt.

— Eine so riesige Auswanderung wie in diesem Jahre hat Bremen noch niemals gesehen. Es sind bis jetzt schon 155 506 Personen befördert worden, ungerechnet die Reisenden und die Rückwanderer, die Hamburg in seine Zahl von 126 846 Personen einrechnet. Neuzugewandte aus Rußland, Oesterreich und Skandinavien, aber auch die Zahl der deutschen Auswanderer ist wieder im Zunehmen.

— Metz, 19. Nov. Das Forbacher Trainbataillon wurde am 17. d. M. von dem Kommandeur des XVI. Armeekorps, dem General der Infanterie Stöcker, einer gründlichen Revision unterzogen. Nicht nur wurde das Bataillon auf seinem gewöhnlichen Exerzierplatze beinsichtigt, sondern auch alle Vorräte auf den Kammern nachgesehen. Von Unordnungen ist dabei nichts bekannt geworden. Man glaubt, daß das ganze Bataillon nach Montigny bei Metz verlegt und in Forbach durch die 33er reitende Artillerie von dort her ersetzt werden soll. Da der Gerichtsherr keine Revision einlegte, das Urteil des Kriegesgerichts angenommen, so ist es gestern abend rechtskräftig geworden. Bisse wird seine Strafe im hiesigen Bezirksgefängnis in Einzelhaft verbüßen. Der Verurteilte wird demnach ein Gnabengesuch einreichen und darum bitten, die ausgesprochene Dienstentlassung in den sog. schlichten Abschied zu verwandeln, da ihn bei der Abfassung des Buches keine unehrenhafte Motive geleitet hätten. Durch diese Abänderung des Urteils würde dem Bisse der Anspruch auf Invalidenpension verbleiben.

— Palézieux, 21. Nov. (Eisenbahn-Unfall.) Der Expresszug Bern-Genf ist heute Abend um 6 Uhr zwischen Freiburg und Lausanne bei der Station Palézieux auf eine aus unbekannter Ursache auf dem Gleis stehende Lokomotive gestoßen. Zwei Wagen wurden zertrümmert, eine Lokomotive ist entgleist. Fünf Personen wurden getötet, zahlreiche verwundet. Die Namen sind noch unbekannt. Von Lausanne ist ein Hilfszug mit Ärzten abgegangen.

— Die größte Kettenbrücke in ganz Europa die in Budapest jetzt fertiggewordene Elisabethbrücke, deren Spannweite 290 Meter beträgt. Ihre Längenabmessung von Brückenkopf zu Brückenkopf beträgt 374 Meter, wozu noch die Entfernung von der Verankerung zu den nahe dem Ufer gelegenen, aus Eisen konstruierten, 52 Meter hohen Pfeilern im Ausmaße von 45,7 Meter kommt. Ueber die horizontal liegenden kolossalen Balken, die in diesen befestigt sind, laufen zwei übereinanderhängende Ketten mit je 7½ Meter langen Gliedern, aus 21 Platten zusammengeheftet. Zwei gewaltige Gitterwerke ziehen als Verankerungsbalken parallel mit der Brückenbahn unter den Ketten durch und sind mit diesen durch Zugstangen verbunden. Die Verankerungsstelle sind in gewöhnlicher Weise angeordnet, indem zwischen den beiden Trottoirs für Fußgänger die breite Fahrbahn läuft. Zu dem Bau sind 110 000 Meterzentner Eisen verbraucht, wovon allein 44 000 auf die Ketten entfallen.

— Deutschland und Palästina — neue deutsche Kolonie. Deßhalb von dem deutschen Dorfe Sarona bei Jaffa sind etwa

daß die Befehle des Räubers prompt ausgeführt wurden. Freilich wurden ebenso greuliche Schandthaten vom schwarzen Peter erzählt und das ganze Land atmete auf, als es hieß, daß man ihn und seine Raubgenossen endlich habe. Am 13. Juni 1817 ward er in Gladbach mit sechs seiner Genossen enthauptet, die übrigen wurden lebenslänglich eingekerkert.

Einer früheren Generation gehört der Räuber Lips Tullian, auch Mengstein, Schötnest oder auch der Wachtmeister genannt, der aus dem Elsaß stammte, im Jahre 1675 geboren war und endlich am 8. März 1715 in Dresden hingerichtet wurde. Auch von diesem sagt ein Zeitgenosse: „Lips Tullian ist kein gewöhnlicher Gauner, denn er stiehlt zuweilen zu lobenswerten Zwecken.“ Das ist zwar eine besondere Moral, dieselbe Moral wie sie der heilige Crispinus hatte, der das Schuhmacherhandwerk betrieb, das Leder stahl, um den Armen unentgeltlich Schuhe zu machen, weshalb man Wohlthaten die auf anderer Kosten erzielt werden, Crispinaten nennt. Crispinus wurde von der katholischen Kirche heilig gesprochen. Es läßt sich nicht leugnen, daß sich bei Lips Tullian Züge von Edelmut vorfinden, die ihn noch fast interessanter machten als die Schlaubeit, mit der er seine verbrecherischen Taten ausführte. So sammelte er zum Beispiel zur Zeit einer Hungersnot in Paris eine Anzahl armer Familienväter, kleidete sie als Bediente, Köche, Hausknechte, er selber gab sich das Ansehen eines Haushofmeisters und begab sich dann zu einem der reicheren Schlächter. Dort suchte er tüchtige Portionen Fleisch aus, packte sie, nachdem er sie erhandelt hatte, in Rörbe und schickte sein Gefolge nach Hause, während er selbst einen Beutel zog, als wolle er bezahlen. Dabei begann er eine Unterhaltung über die letzten Streiche des Räubers Lips Tullian. Dann nahm er Rasse aus seiner Tasche und jerschlug sie mit des Meisters Schlächterbeil, legte aber ganz schnell das Beil aus der Hand, ergriff den Geldbeutel und rief: „Lips Tullian war eben bei Dir!“ Mit diesen Worten war er mit samt dem Gelde zur Tür hinaus. Der Meister aber sah, als er ihm nachzusehen wollte, daß er mit der Schürze am Block festgenagelt war, was der Räuber beim Nässeln getan hatte, und ehe er die Schürze abgebunden hatte, war Lips Tullian über alle Berge. (Schluß folgt.)

818 Hektar Ländereien zu einer neuen deutschen Kolonie der Tempelgesellschaft angekauft worden. Eine rege Bautätigkeit hat sich entfaltet, eine gezielte Entwicklung dieser auch vom Klima begünstigten neuen und größten deutschen Kolonie in Palästina soll gesichert sein. Die Kolonie ist eine Acker- und Weinbau-Kolonie. Die Kosten des Aufbaus dieses in drei mohamedanischen Dorfgemeinschaften abgeteilten Gebietes belaufen sich auf 20 Tausend für das Donum abgeteiltes Land (die 818 Hektar sind gleich 8900 Donum). Von den 875 fremden christlichen Angehörigen und Schutzgenossen in Jaffa sind 630 Deutsche, an zweiter Stelle folgen erst die Griechen mit einer Kopfzahl von 110. Konful Buge betont, daß bei der Fruchtbarkeit des Bodens im allgemeinen Palästina sich zu einer reichen und auch wirtschaftlich bedeutenden Provinz des türkischen Reiches entwickeln könne.

Ein französischer Kriegsbefehl über die Behandlung der Rekruten. Für dieses in der letzten Zeit so häufig und eingehend erörterte Thema, das übrigens keineswegs eine Spezialität Deutschlands ist, sondern für alle Länder mit großen stehenden Heeren ständig aktuell bleibt, lieferte dieser Tage der kommandierende General des XVI. französischen Armee-Korps einen beachtenswerten Beitrag durch einen Korpsbefehl, dessen wichtigste Punkte hier mitgeteilt seien. Er weist zunächst auf eine reichliche Ernährung der jungen Soldaten hin und will darunter verstanden wissen, daß man sich nicht auf die vorchristlich-mäßigen Maße beschränke, sondern jedem unbedingt soviel zukommen lasse, als sein Hunger erfordert. Man solle dem Mann ferner sagen, daß er nichts, unbedingt nichts zu begehnen habe, weder für das Haarschneiden, noch für Zitrin, Nadeln, Wachs und andere Dinge, die er für den Fuß und die Anstandhaltung seiner Kleider gebrauche. Er solle darüber belehrt werden, daß er mit dem mitgebrachten Gelde haushalten solle und niemanden mit Essen oder Trinken ein Antrittsgeschenk machen dürfe. Für kameradschaftliche Quälereien droht er die härtesten Strafen an und gibt für die Behandlung der Leute sehr eingehende Vorschriften. Wir leben nicht mehr in der Zeit, wo der Vorgesetzte seinen Schweiß durch Flüchen und Grobheiten oder Drohungen zeigen mußte. Dadurch veranlaßt man die Leute und nehme ihnen die Lust. Die Offiziere sollten sich bei den Leuten oft erkundigen, ob sie Grund zur Klage hätten oder schlecht behandelt würden. Diese Verfügung kann man in ihrer Gesamtheit als den Ausfluß einer außerordentlich vernünftigen und dem Militärwesen dienlichen Auffassung über Stand und Behandlung der Rekruten bezeichnen.

Ueber die Wiedereinführung der Prügelstrafe in Dänemark schreibt man den „Hamb. Nachr.“ aus Kopenhagen: „Es wird in Deutschland vielleicht Verwunderung erregen, daß ein liberales Ministerium sich zur Wiedereinführung der Prügelstrafe entschlossen hat. Wie schon kurz erwähnt ist, hat der Justizminister Alberti am Freitag dem Follstehing seinen schon wiederholt angekündigten Vorschlag, das dänische Rechtssystem durch Bestimmungen über die Anwendung der Prügelstrafe zu ergänzen, zugehen lassen. Die Prügelstrafe soll zunächst nur infolge Verurteilung und nur bei bestimmten gekennzeichneten Vergehen und Verbrechen, die auf besondere Rohheit und Gewalttätigkeit schließen lassen, bei Personen im Alter von 15 bis 55 Jahren in einer Höchstzahl von 27 Schlägen auf den Rücken zur Anwendung kommen. Auf solche körperliche Züchtigung kann erkannt werden als Verschärfung der übrigen Strafe bei allen Verletzungen der Frauenehre und bei allen Sittlichkeitsverbrechen gegen Kinder; als Alleinstrafe gegen alle Handlungen der Rohheit und Brutalität. Der Beweggrund des Gesetzesvorschlags ist die starke Steigerung der Rohheitsverbrechen in Dänemark. Im übrigen spricht sich der

Albertische Vorschlag nicht nur für eine bessere Ausrüstung der Staatsgewalt, sondern auch für eine Erweiterung des Privatrechts hinsichtlich der Selbstverteidigung gegen Rohheit und Gewalttat aus. Hiesige, ganz links stehende Blätter, wie „Politiken“, glossieren die Vorlage natürlich in der bekannten Weise wehleidenden Art und prophezeien wieder einmal, daß die Prügelstrafe nicht nur keine Verminderung der Rohheitsvergehen und -verbrechen hervorbringen, sondern daß sie im Gegenteil die Rohheit vermehren werde. Gegen diese sentimentale Schwächlichkeit machen andere liberale Zeitungen dagegen energig Front, und sie haben den durch die Unsicherheit des Straßenlebens infolge der erschrecklichen Zunahme des Rowdytums geweckten gesunden Menschenverstand der großen Mehrheit unseres Bürgertums für sich.“

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe, 24. Nov.** Das Totenfest, eine ernste Feier, entstand in der Zeit der Befreiungskriege, welche schwere Opfer in Palästina wie Hütte gefordert hatte, hat sich tief in die Herzen des Volkes eingelegt. Was Allerseelen den katholischen, ist die Totenfeier den protestantischen Teilen Preußens, es soll das Andenken der Liebe an die Verstorbenen erneuern, die Leidtragenden trösten. Alle aber zum ersten Schaffen ihrer Seligkeit ermuntern. In dieser ersten Feier bei schwarz behangenen Kanzeln und Altären klingt alljährlich das Kirchenjahr aus. So pilgerten auch diesmal trotz des rauhen und stürmischen Wetters außerordentlich viele Leidtragenden zu der Kuchentafel ihrer Toten hinaus, wo der Sommer eingelegt zu sein schien mitten in trüber vorwintlicher Zeit, da wohl fast jedes Grab unseres Kirchhofs mit Blumen und Kränzen geschmückt war, zum sichtbaren Zeichen dessen, daß die Liebe auch über das Grab hinaus währt und den Tod überdauert.

* **Laasphe, 23. Nov.** In der am 20. d. Monats stattgehabten Magistrats- und Stadtverordneten-Versammlung wurde an Stelle des verstorbenen Herrn Fr. Bösch, der Baumeister Herr Friz Koch hier selbst als Kreistagsmitglied gewählt.

* **Laasphe, 24. Novbr. (Unwetter.)** Am Sonntagabend Abend mit Einbruch der Dunkelheit herrschte hier ein schweres Unwetter, verbunden mit Blitzen, Donner, Hagel und orkanartigem Sturmwind. In den Wäldern wurden vielfach Bäume entwurzelt und Keste herunter geschlagen. Die Bahn ist infolge der mit dem Wetter verbundenen starken Regengüsse bedeutend gestiegen.

* **Laasphe, 24. Nov.** Die Zeit der größeren Einkäufe nimmt gegenwärtig ihren Anfang und die Bitte: Kauft am Plaze! muß aufs Neue ausgesprochen werden. Es ist eine große Unsitte so mancher Kreise, ihren Bedarf an allen möglichen Dingen nicht aus der Stadt zu beziehen, in der sie wohnen, sondern sich ihre Sachen aus Großstädten jenseits zu lassen. Wer auf dem Lande lebt, dem bleibt in vielen Fällen nichts übrig, als sich eben von auswärtigen Sachen, die er am Plaze nicht bekommt, zu versehen. Der Bewohner einer Stadt vermag aber im Allgemeinen seinen stichhaltigen Grund für sein „Auswärtskaufen“ anzugeben. Jedes Geschäft, auch in der kleineren Stadt, ist mit allen Neuheiten versehen. Niemand kennt die Bedürfnisse der Kunden am Plaze besser, als der heimische Geschäftsmann, sein Lager wird deshalb schon in seinem eigenen Interesse so reichhaltig als möglich sein. Wir sind deshalb der Meinung, daß die Bewohner einer Stadt geradezu moralisch verpflichtet sind, so lange am

Plaze einzukaufen, als die Geschäftswelt mit ihren Angeboten den Nachfragen die Waagschale hält. Diese Verpflichtung erwacht dem Publikum schon daraus, daß der Geschäftsmann ebenso die städtischen Lasten zu tragen hat, wie jeder andere Bürger. Wohin soll aber der Geschäftsmann kommen, wenn gerade die leistungsfähigsten und lauffähigsten Bürger auswärts einkaufen? Der Schaden, der daraus der Geschäftswelt und damit wieder dem ganzen Publikum erwacht, ist in moralischer und pekuniärer Beziehung sehr groß. Und das Publikum hat die Verantwortung für den schlechten Geschäftsgang mit zu tragen, denn in seiner Hand liegt es, durch Kauf am Plaze dem flauen, unlohnenden Geschäftsbetrieb auf die Beine zu helfen. Möge das jeder beherzigen, denn von jedem Bürger der Stadt verlangt man, daß er für seine Mitbürger sorgt: Eine Hand wäscht die andere, das gilt hier auch!

—: **Heßelbach, 24. Nov.** Während der stürmischen Tage im Monat September d. J. flog dem Schläge des Herrn Chr. Roth hieselbst eine Brieftaube zu, welche an einem Bein verletzt war. Dieselbe trägt einen Messingring am Bein, auf welchem ein Stern sowie die Buchstaben P. O. 182 angebracht sind. Vielleicht tragen diese Zeichen zur Ermittlung des Eigentümers bei.

* **Verleburg, 24. Nov.** Am 21. d. Mts. Abends gegen 9 Uhr ging ein schweres Gewitter begleitet von einem orkanartigen Sturm, Regen und Schnee über der hiesigen Gemarkung nieder. Durch den Sturm wurden größere Bäume abgebrochen und entwurzelt.

* **Verleburg, 21. Nov.** Der Landwirt und Militärinvalid Karl Schneider zu Nichtein ist als Untersuchungsgefangener in der Strafkasse gegen ihn wegen Körperverletzung mit Todeserfolg in das Gefängnis des Königl. Landgerichts zu Arnberg heute eingeliefert worden.

* **(Kasall.)** Der Landwirt und Fuhrmann Heinrich Treude-Köpfchen war im Baldobistrits Zinzerseite mit dem Ausladen von sog. Schleifholz beschäftigt. Hierbei fiel demselben ein Stück Holz mit solcher Wucht auf das linke Bein, daß er einen Unterschenkelbruch erlitt.

* **Am 1. Juni 1904** findet im hiesigen Kreise eine allgemeine statistische Erhebung über die vorhandenen Kühe, dreifährigen Kinder und über ein Jahr alten Bullen statt.

Briefkasten der Schriftleitung.

Herrn K. J. hier: Sie geben in Ihrer Zuschrift an uns dem Besten den Ausdruck, daß der Verfasser der „Vision“, die Ihnen im übrigen ausgezeichnet gefallen, nicht auch des „Gemischten Chores“, des „Schiedverein Hirthsgrund“ und — last not least — des Vereins „Großhimm“ Erwähnung getan, zumal letzterer, wie Sie schreiben, in seinem Spezialfach doch, wie männiglich bekannt, schon Erstaunliches geleistet habe. — Wir haben daraufhin Ihr Schreiben unserem — dt. — Mitarbeiter zur Käuferung unterbreitet, der uns antwortet, daß dies lediglich auf dessen Kurzichtigkeit beruhe, die es verschulde, daß er bei jener denkwürdigen Tafelrunde nicht alle übersehen und daher auch nicht habe namhaft machen können, — eingeladen und dagewesen seien sie auf alle Fälle! — Aber ein kleiner Schächer wären Sie auch, — meint unser Herr Mitarbeiter.

Unserer heutigen Auflage liegt ein Preisverzeichnis der Firma **Michel Marx** in Siegen bei, worauf wir hiermit aufmerksam machen.

Meine Weihnachts-Ausstellung in Kinderspielwaren

ist eröffnet und lade zum Besuche freundlichst ein

Emil Dürsch, Grndtebrück.

Gesangverein „Gemischter Chor“, Laasphe.

Dienstag den 1. Dezember d. J., abends punkt 9 Uhr findet im Vereinslokal (Wittgensteiner Hof) die diesjährige ordentliche

Jahres-Hauptversammlung

des Vereins statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungslage.
3. Entlastung des Vorstandes.
4. Neuwahl des Vorstandes.
5. Vereinsangelegenheiten.

Sämtliche Mitglieder werden hierdurch dringend um pünktliches Erscheinen gebeten.

Der Vorstand,

Gold- u. Silber-Waren

hält in geschmackvollen Mustern und tadellos Ausführung in reichhaltiger Auswahl auf Lager.

Stets Neuheiten. Billige Preise. Geklebedienung. **Laasphe. J. Baumann.**

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Krankheit und dem Ableben unserer lieben Tochter, Schwester und Schwägerin

Elisabeth Walle,

für die vielen Kranz- und Blumenpenden, insbesondere aber dem Herrn Medizinalrat Dr. Guder für all das Gute, welches er der Heimgegangenen während ihres langen Leidens erwiesen, sagen wir unseren tiefgefühltesten Dank.

Laasphe, 23. Novbr. 1902. Die trauernden Hinterbliebenen.

Neuheiten

in Kunst-Lederwaren: Cigarren-Etuis, Damen- u. Herren-Geldbörschen etc., für Geschenke vorzüglich geeignet, ebenso Pfeifen und Stöcke aller Art empfiehlt bestens

Emil Dürsch, Grndtebrück, Wittgensteiner Hof.

Danksagung.

Allen denen, welche unserem lieben Bruder und Onkel dem Zimmermeister

L. Koch I.

das Geleit zur letzten Ruhestätte gegeben, sowie für die vielen Kranz- und Blumenpenden sagen wir unseren innigsten Dank.

Laasphe, 22. Novbr. 1903.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Empfehle Schwarzbrot, Deutelsbrot,

8 Stück 3 Mk. à 40 Pf. Samstags **Korinthenbrot** und **Stollen.** Ferner bringe meine sämtlichen Sorten **Zwieback**, stets frisch, in empfehlende Erinnerung.

Emil Niggemann, Laasphe, Schloßstraße.



Bekanntmachung.

Nachstehende Gegenstände werde ich an folgenden Tagen öffentlich meistbietend zwangsweise gegen bare Zahlung versteigern:

1. **Mittwoch den 25. November** cr., nachm. 3 Uhr in Feudingen: 1 Pferd, 1 Wagen, 1 Dejmalmwaage.

Versammlung beim Wirt **W. Müller** dortselbst.

2. **Donnerstag den 26. November** cr., nachm. 1 Uhr in Banse: 2 Schweine.

Versammlung beim Wirt **W. Müller** dortselbst.

3. **Freitag den 27. November** cr., nachm. 3 Uhr in Laasphe: 1 Schwein und 1 Küchenschrank.

Versammlung beim Wirt **H. Mengel** hieselbst.

Laasphe, den 24. November 1903.

Hagemeyer, Gerichtsvollzieher.

Für Winterhüher.

Sämtliche in der Laasphe Winterhüher nötigen Bücher, Tage- und Schreibhefte, Schreib- und Zeichenmaterialien sind in bester Qualität zu billigsten Preisen vorrätig.

Laasphe Hermann Jung, Buchhandlung.

Nachdem ich bei der gestrigen Wahl zum Abgeordnetenhaus als Abgeordneter für die Wahlkreise Wittgenstein-Siegen wiedergewählt worden bin, sage ich allen Urwählern und Wahlmännern, welche mir die Stimme gegeben haben, für das mir damit geschenkte Vertrauen meinen herzlichsten Dank. Ich werde auch ferner bemüht sein, dieses Vertrauen zu rechtfertigen und die Interessen des Wahlkreises, soweit dies mit den allgemeinen Interessen vereinbarlich ist, auf das Beste zu vertreten.

Siegen, den 21. November 1903.

Heinr. Macco.

Photographische Anstalt Laasphe.

Das Atelier ist vom 25. November ab außer Sonntags auch jeden **Mittwoch von 11-4 Uhr geöffnet** und zwar wird Mittwochs stets mein erster Gehilfe anwesend sein. Aufnahmen zu den für Weihnachten bestimmten Bildern bitte ich recht bald vornehmen zu lassen.

Max Stephani.

Rotkohl, Wirsing,

große, schwere Köpfe, à Stück 15 Pf., **Weißtraut** per Stück 8-10 Pf., **Schwarzwurzel** 10 Pfund 1 Mk. 80 Pf., per Centner 15 Mk. versendet unter Nachnahme oder vorherige Cassé

Johs. Weiershäuser, Marburg a. L.,
Elisabethstraße 10.

Gusswaren,

als Ofen, Herde, transportable Kesselrumpfe mit rohen, emaillierten, inoxydierten, granit-emaillierten oder kupfernen Kessel, Kochtöpfe in allen Größen, roh, emailliert, inoxydiert oder granitemailliert, Bräter, ovale und runde, Radonformen, Dach- und Stallfenster, Kamin-schieber und Hohenfütter, emaillierte Küchenausgüsse, Einnachfüßer und Töpfe, sowie alle Gusswaren liefert zu Hüttenpreisen

Laasphe. Fr. Schröder sen.

Für Raucher!

Große Sendung in kurzen, halblangen und langen

Pfeifen

aller Art soeben eingetroffen. — Echte Weichspitzen mit vorzüglichen Hornornamenten, Brillen, Maßholzpfeifen mit extraweit gebogenen Röhren und Spitzen, kurze Pfeifen mit feinen Holz-, bemalten Porzellan- und ächten Deltöpfen. Bereits Gesundheitspfeifen, Mispfeifen. Sämtliche **Pfeifenbestandteile**, als Spitzen, Schläuche, Köpfe, Abgüsse, Deckel etc. stets vorrätig.

Durch direkten Bezug von ersten Pfeifenfabriken bin ich in der Lage, meinen werten Kunden äußerst billige Preise bei garantierter bester Qualität stellen zu können.

Laasphe. Hermann Jung.

Empfehle eine große Auswahl allermoderner

Filzhüte und Mützen,

Regenschirme, Hosenträger, Schlipse und Cravatten, Leinen-, Gummi- und Papierwäsche,

als: Vorhemden, Kragen und Manschetten, Glace- und Stoffhandschuhe für Herren und Damen unter Aufsicherung reeller Bedienung und billigen Preisen. **Hüte** für junge Leute von 1,50 bis 4 Mark per Stück.

Laasphe. Ludwig Schröder.

Empfehle in großer Auswahl alle Sorten Lampen, als:

Bug-, Hänge-, Tisch- u. Wandlampen,

Sturmleuchten, Brust- und Schaffnerlampen, sowie sämtliche Ersatzteile. Ferner sämtliche emaillierte, verzinkte und verzinkte Haus- und Küchengerätschaften in guter Qualität und billigsten Preisen.

Laasphe. W. Schuppert, Klempner.
Bahnhofstraße.

Kein Düngemittel kann den Stallmist so vervollkommen und nachhaltig ersetzen, wie die Bremer Poudrette. Landwirthe! Gartenbesitzer!

wenn Sie mit

Bremer Poudrette

düngen, verbessern Sie Ihren Boden und erzielen die höchsten Erträge. Für alle Fruchtarten geeignet. Vorzüglichster Dünger für Roggen, Hafer, Gerste, Weizen, Kartoffeln, Kohl, Gemüse, sowie für Obstbäume, Erdbeeren etc. etc.

10 Pf.-Säcken zur Probe werden abgegeben.

Biedenkopf. Ernst Ellenberger.
Prospekte gratis. Prospekte gratis.

Lager in Biedenkopf.
Aus hiesigem Kreise viele Anerkennungs-schreiben.

August Menn, Feudingen

Mahlmühle,

Bäckerei mit Maschinenbetrieb

empfehle sämtliche Sorten **Bäckwaren, Mehl und Futterartikel.**
Weizenmehl in 10 und 20 Pfund-Säcken.
Verkaufsstelle für Brot bei:

Friedr. Knoche, Feudingen.

Jacob Gerhardt, Feudingerhütte.

Oefen und Herde

zu Original-Hüttenpreisen, ferner Kesselöfen mit rohem und emaill. sowie auch mit kupfernen Kessel, Kohlenkasten, Kohlenhaufen, Stocherisen, Ofenschirme in großer Auswahl und billigsten Preisen empfiehlt

Laasphe.

Aug. Mittelmann.

Zur Herbstpflanzung.

Apfel-, Birnen-, Zwetschen-, Kirschen-Hochstämme, Kirschen und Pfirsiche 1 und 2 Etage, Spalier, Kirschen-Pyramiden, Apfel, Birnen und Zwetschen ein- und zweiarmlige Cartons, Binden und Kastanien in harter Ware, hochst. und niedrige Rosen. Sträucher in den verschiedensten Arten, sowie ein größerer Posten starke und buntblättrige Spielarten auch in Halbstämmen. Climatiz, wilder Wein und noch verschiedene Schlinggewächse von 1 Meter an. Coniferen, Tannen, Kiefern etc. und tadellose Solitär für gute Pflanzung. **Cyprien** in Töpfen von 1-2,50 Meter lang. Für Beetpflanzungen billige Goldländer Zwiebeln, als Hyazinthen, Tulpen, Crocus, Scilla, Bergisch-meinnicht, Bellis Silene und Stiefmütterchen zu den äußersten Preisen. Durch größere Anzahl liefere diesen Winter sehr preiswert. Winteraster, Alpenveilchen, große Auswahl in Palmen, Gummibäumen, kleineren blühenden Topfsachen etc.

Gleichzeitig mache das verehrl. Publikum von Laasphe und Umgebung darauf aufmerksam, daß ich Baum-schnitt und Gartenanlage übernehme und bitte Bestellungen sofort an mich zu richten, da meine Leute in Laasphe beschäftigt sind.

Zu einem Besuche meiner Gärtnerei lade höflichst ein. Größere Bestellung liefere äußerst billig.

Biedenkopf.

Ernst Ellenberger,

Kunst- und Handelsgärtnerei.
Telephon Nr. 12.

Neuheiten in Handarbeiten und Stickereien

sind in großer Auswahl eingetroffen, als: Handtücher, Decken, Läufer, Waschebänder, Beutel- und Schrankstücken, Waschtischgarnituren, Wand-schoner, Bettlaken, Servierdecken, Tablets, Büstentischen, Zeitungs-mappen, musterfertige Pantoffel und Hosenträger etc. sowie Terneau- und Zephyrwolle, Stiefleide in allen Farben, Häkel- und Stickschärpe; empfehle solche zu billigen Preisen. Ferner einen Posten Strickwolle in allen gangbaren Farben per Pfd. von 2,30 Mk. an.

Laasphe.

J. J. METZ,

Inhaber August Metz.

Zur Herbst-Saison

empfehle mein Lager in

Schuhen und Stiefeln

für Herren, Damen, Mädchen, Knaben und Kinder zu den billigsten Preisen.

Aug. Schröder, Laasphe

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

fertigen Schuhwaren

von den einfachsten bis zu den feinsten, bei guter und billiger Bedienung. — Gleichzeitig bemerke ich, daß ich auch **Anfertigung nach Maß und Reparaturen** übernehme.

Wilh. Schröder, Schuhlager,

Laasphe, Kirchplatz 4.

Die zweite neu eingetroffene Sendung

in **Damen-Jaquets** und **Capes** zeige hiermit an. Sämtliche Jaquets und Capes werden mit kleinem Nutzen verkauft, so daß sich ein Jeder von der Güte und Preiswürdigkeit überzeugen kann, auch bringe stets das Neueste.

Bitte um geneigten Zuspruch, auch bitte auf mein zugesandtes Preisverzeichnis zu achten und dieses zu lesen.

Laasphe

Moritz Rosenbaum.

Kirchplatz 20, Eingang von der Wallstraße.

Den Eingang sämtlicher Neuheiten in **Damen- und Mädchen-Jaquets**, sowie **Capes** etc. beehre ich mich, meinen Kunden ergebenst anzuzeigen.

Gleichzeitig bemerke ich, daß ich stets großes Lager unterhalte und bin ich zu Auswahl-sendungen nach Auswärts gegen hiesige Referenzen gerne bereit.

Laasphe.

Max Rosenbaum,
Königsstraße.

Kreislehrerverein Wittgenstein.

Konferenz
Samstag den 5. Dezbr. cr.,
nachm. 1/2 2 Uhr in Laasphe
— Hotel Schäfer.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Herrn Direktors Großmann-Laasphe: „Wanderungen im östlichen Frankreich.“
2. Vortrag des Herrn Lehrers Engelbarth-Schölar: „Der Ursprung der Sprache.“
3. Vorstandswahl.
4. Wahl der Delegierten zum nächstjährigen Prov.-Lehrertage.
5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Für Zahnleidende

die ergebene Mitteilung, daß ich mich in Laasphe niedergelassen habe.

Ich empfehle mich zum Einsetzen künstl. Zähne sowie ganzer Gebisse unter Garantie der Haltbarkeit und Brauchbarkeit beim Kauen.

Plombieren der Zähne mit Gold und anderen Füllmaterialien nach denjenigen Methoden, welche an den jagdärztlichen Instituten der Universitäten Berlin und Zürich geübt werden.

Sämtliche Zahnoperationen, auch Zahnausziehen, werden möglichst schmerzlos ausgeführt.

Hochachtungsvoll!

Franz Schulz, Dentist,
wohnt im Hause des Metzger-meisters Herrn Conradt,
Königsstraße.

Am 13. d. Mts. sind uns aus der Werthenbacher Jagd zwei **Gunde** abhanden gekommen: ein kleiner, schwarzer Steinbracke, auf den Namen Diana hörend, und ein rot und weiß gefleckter, mit Namen Schönwald.

Wiederbringer oder wer über den Verbleib der Gunde genaue Auskunft erteilt, erhält gute Belohnung.

Johannes Groos, Hainchen,
Josef Bubenbender,
Zirngartbeiden.

Dienstmädchen,

braves, tüchtiges auf Weihnachten gesucht.

Louis Ritter Nachfolger,
Breidenbach.

Handarbeiten

sind in reichhaltiger Auswahl und allen Preislagen eingetroffen. Empfehle sehr schöne, leichte Kinderarbeiten, sowie Deckenstoffe und alles Material dazu.

Laasphe. Emilie Baumann,
Bahnhofstraße 13.

Prima

Feigen

per Pfund 30 Pf. sind zu haben bei

Emil Dürsch.
Grundtbrück, Wittgensteiner Hof.

Husten leidender

nehme die hustenstillenden und wohl-schmeckenden

Kaiser's

Brust-Caramellen

2740 not. beglaubigte Zeugnisse beweisen, wie bewährt und von sicherem Erfolg solche bei Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung sind. Dafür Angebotenes weise zurück. Paket 25 Pf. Niederlage bei Ludwig Hoch, Conditoren, Laasphe.
C. Schröder,

Zum Anlegen elektrischer Haus-telegraphen

hält sich bestens empfohlen

J. Baumann,
Uhrmacher,
Laasphe.